

Geheimsprache Tanz

Gummistiefeltänzer des Ensembles „Corrobations“ im Ladenburger Glashaus – Benefizkonzert kommt der Sozialarbeit in den Townships in Südafrika zugute

Von Axel Sturm

Ladenburg. Begeisterung lösten im Glashaus des Reinhold-Schulz-Waldparks die „Corrobations“ aus, die auf Einladung des VW-Konzerns derzeit in Deutschland Gastspiele geben. Dem Ladenburger Verein „Freunde Ugandas“ und dem Heidelberger Chor „Imbongi – Voices for Afrika“ war es gelungen, die Tänzer aus dem Township Ratanda in Südafrika für einen Auftritt in Ladenburg zu verpflichten.

Zwei Vereine – ein Ziel

„Wenn Menschen, deren Herzen für Afrika schlagen, gemeinsam an einem Strang ziehen, lassen sich große Ereignisse umsetzen“, begrüßte Ilse Schummer, Vorsitzende der Freunde Ugandas, zahlreiche Afrikafreunde im brütend heißen Glashaus. Sie dankte dem Ladenburger Afrikafreund Willi Wolf- rühm, der für das Konzert eine afrikanische Familie bestellte, um die afrikanische Atmosphäre zu betonen. Schummer wies auf die wertvolle Arbeit beider Vereine hin. Die Freunde Ugandas fördern durch die Vergabe von Kleinkrediten Frauenprojekte in Uganda. In den letzten Jahren entstanden Schneidereien, landwirtschaftliche Betriebe, Friseurgeschäfte oder Einzelhandelsgeschäfte, die mittlerweile Tausende Menschen ernähren können.

Auch der Heidelberger Verein „Voices for Afrika“ hat in den letzten Jahren großartige Projekte verwirklicht. Der Chor singt traditionelle, moderne und politische Lieder, um auf das Leid auf dem schwarzen Kontinent aufmerksam zu machen. Bei den Konzerten werden Spenden gesammelt und Paten erworben. Der Verein hat beispielsweise ein Aidszentrum in Swasiland aufgebaut, in einer Nähschule erhalten junge Frauen eine berufliche Perspektive. Auch die Förderung von musikalischen und kulturellen Talenten hat sich der Verein auf die Fahne geschrieben.

Die Sprecherin des Chors, Annette Lennartz, war daher besonders stolz, eine der besten afrikanischen Gummistiefeltanzgruppen in Ladenburg präsentieren zu können. Gerade in den Touristenzentren treten viele Gummistiefeltanzgruppen auf, doch die Gruppe „Corrobations“ biete mehr als Touristenerhaltung. Lennartz erläuterte, dass sich der Tanz um 1800 unter den schwarzen Arbeitern in den Goldminen um Johannesburg entwickelte.

Den Arbeitern war es streng verboten, während der Arbeit zu sprechen. Die Lebens- und Arbeitsbedingungen waren eine Katastrophe. Die Menschen mussten hart arbeiten und erhielten lediglich eine dünne Suppe und ein wenig Brot“, informierte die Chorsprecherin. Der Tanz in den Gummistiefeln erfüllte zwei Zwecke. Zum einen wurden die Stiefel als



Minenarbeiter durften früher nicht reden, also haben sie über ihre Gummistiefel kommuniziert. Die Stiefel dienten als Trommeln, dadurch entstand eine Klangsprache. Fotos (3): Sturm

Instrumente genutzt und eine eigene Sprache entwickelt. Die Stiefel waren sprechende Trommeln, sodass die Minenarbeiter kommunizieren konnten. Zum anderen war der Gummistiefeltanz eine Reaktion auf die rassistische Unterdrückung der Apartheid und der menschenverachtenden Ausbeutung der schwarzen Arbeitskraft.

Durch rhythmisches Schlagen mit den Händen auf die Gummistiefel und auf den

eigenen Körper, durch Aufstampfen und durch das Rasseln der Schürfinstrumente entstand eine eigene Klangsprache. „Sie werden die Botschaften verstehen, und achten Sie auch auf das Minenspiel der Tänzer“, bereitete Lennartz das Publikum auf eine aussagekräftige Vorstellung vor.

In der Tat war zu spüren, dass der Tanz den geeigneten Arbeitern Mut und Kraft gab. Über eine Art Geheimsprache machten sich die Tänzer über die brutalen Aufseher lustig. Sie parochierten dabei besonders gerne die Bewegungen und Gesten ihrer Peiniger. Der Auftritt der neun Tänzer sorgte im Glashaus für Begeisterung. Erst recht, als sich die Künstler in ihren Gummistiefeln und den blauen Minen-Uniformen unter die Besucher mischten, um sie hautnah mit den Ungerechtigkeiten zu konfrontieren.

und Kinder besuchen konnten.

Im zweiten Teil des Konzerts widmeten sich die Künstler den modernen afrikanischen Tänzen. Die Tänzer mischten Stile durcheinander, um sich selbst ein wenig auf den Arm zu nehmen. In ihren Kostümen tanzten sie einen Mix von Ballett bis Jazz.

Aussagekräftig war der Mädchen-Schuluniform-Tanz. In einer fast avantgardistischen Weise bemalten die Künst-

ler ihre Stiefel und Gesichter schwarz und weiß. Das Heute, das moderne Südafrika sollte auf der Bühne zu sehen sein. Eine Gesellschaft, in der Weiße und Schwarze die gleichen Rechte haben. Dass der Alltag immer noch von großen sozialen Problemen geprägt ist, wird in den Townships offensichtlich. Die Mehrzahl der Schwarzen lebt am Existenzminimum, darauf machten die „Corrobations“ auch ungeschminkt aufmerksam.



Die Sänger des Heidelberger Chors „Voices for Afrika“ wollen mit ihrer Musik Geschichten erzählen.

Moderne Tänze im zweiten Teil des Programms

Musikalisch aufgelockert wurde die Präsentation im Glashaus durch den Gesang des Heidelberger Chors „Voices for Afrika“. Die Sänger wollen mit ihrer Musik „Geschichten erzählen“. Beispielsweise die von der Zugfahrt in ihre Heimatdörfer. Die Minenbesitzer gestatten den Arbeitern lediglich eine Woche Urlaub, in dem die Arbeiter ihre Frauen



Die Besucher im Glashaus wurden von den Gummistiefel-Tänzern hautnah mit den Ungerechtigkeiten, die Minenarbeiter einst erleiden mussten, konfrontiert.